

Jürgen Engler »LIEB UND LUSTGEDRÄNGE«

Eine bibliophile Gabe: Goethe als Erotiker

Als Herausgeber *und* Gestalter präsentiert Jens-Fietje Dwars in seiner Edition *Ornament* (siehe *Marginalien* Heft 211, 3/2013) ein Meisterstück: *Erotica* von Johann Wolfgang Goethe. Schwarzes Leinen, Prägeschrift, handgeleimtes farbiges Deckelschild sowie kirschrote Vor- und Nachsatzpapiere geben dem Band sein besonderes Aussehen. Hinzu kommt das gegenüber dem sonstigen Format der Reihe abweichende Groß-Oktav-Format.

Der Dichterstürmer ist nicht nur der meistzitierte Autor deutscher Zunge, sondern war über 150 Jahre lang auch der meistzensurierte, schreibt Dwars im Nachwort *Die Lust an der Lust. Versuch, dem Erotiker Goethe auf die Spur zu kommen*. Zensur wurde nicht nur von der Obrigkeit ausgeübt – »einige zu rüstige gedanken« findet Herzog Carl August in den *Römischen Elegien* –, sondern Goethe selbst separierte Texte aus »Klugheit« und »Liebe zum Frieden«, wie er am 8. Februar 1816 im Brief an den Historiker Woltmann schrieb; er wusste um das in der Öffentlichkeit vorherrschende christliche Muckertum.

Dwars hat seine Anthologie überlegt komponiert. Der Chronologie verpflichtet, lässt er verschiedenartigen Textsorten zugehörige Beispiele einander folgen; sie messen die Spannweite des Erotischen bei Goethe aus. Neben dem ausführlichen, differenziert argumentierenden und wertenden Nachwort helfen Anmerkungen zur Entstehung und Edition der Texte sowie Literaturempfehlungen, sich intensiv mit dem Thema zu beschäftigen.

Natürlich ist es nicht zuletzt Reiz und Sinn dieser Sammlung, die in der großen *Weimarer Ausgabe*, der sogenannten *Sophien-Ausgabe*, fehlenden Texte und Textpassagen vorzustellen, also das, was man gemeinhin mit *Erotica* assoziiert, Darstellungen des Liebeslebens, die »zur Sache kommen«. Ein erstes Beispiel ist das Dramenfragment *Hanswursts Hochzeit oder der Lauf der Welt* (1775). Von ihm erfreut heute wohl vor allem das ausführliche Personenverzeichnis mit seinen »Schimpf- und Ekelnamen« (so Goethe selbst im Rückblick): »Ursel mit dem kalten Loch«, »Hans Arsch von Rippach«, »Matz Fotz von Dresden«, »Reck-Ärschgen«, »Schnuck-Fötzen« und so weiter.

Die Textauswahl vermittelt wie nebenbei einen Eindruck vom Reichum der Goethe'schen Verskunst. Ist der *Hanswurst* in Vers und Reim Hans Sachs verpflichtet, so führen die Distichen der *Römischen Elegien* (sie verdanken sich der Italienreise 1786–1788) auf klassischen Boden. In der Parade der antiken Götter darf einer nicht fehlen, und er erregte Anstoß: Gartengott Priapus mit erigiertem Glied. Die *Venezianischen Epigramme* (zweite Italienreise 1790) sind ebenfalls vom Gefühl der Befreiung gegenüber den Hofzirkeln mit ihrem »gebundenen Gespräch« getragen. Ein fröhliches Heidentum spricht sich aus: »Lebe glücklich und so lebe die Vorzeit in dir.«

Den Dichtungen stellt der Herausgeber Selbstaussagen Goethes aus *Dichtung und Wahrheit* und den Gesprächen mit Falk und Eckermann zur Seite. Goethes Kommentare zu den *Carmina Priapeia* und zum *Gottesstaat*

von Augustinus (den lateinischen Originalfassungen sind die Übersetzungen beigegeben) sind aufschlussreich, enthalten Erkenntnis und Bekenntnis gleichermaßen.

Auch *Das Tagebuch* (1810) nimmt es mit der »Lehre« – gemeint ist religiöse Orthodoxie – nicht so empfindlich. Von einem Liebesabenteuer wird erzählt, das der »Meister Iste« (das männliche Glied) zu bestehen hat – die achtzeilige Strophe der Stanze hat eine epische Note, wobei das abschließende Verspaar mit neuem Reim sie pointiert ausklingen lässt.

Unübertrefflich in ihrer Prägnanz sind die aus verschiedenen Schaffensperioden stammenden *Walpurgisnacht*-Szenen. (Man erinnere sich an erste *Faust*-Lektüre, die Verse vom Hexentanzplatz mit ihren Anstandsstrichen: Die Alte zu Mephistopheles: »Ich biete meinen besten Gruß / Dem Ritter mit dem Pferdefuß! / Halt Er einen – – bereit, / Wenn Er – – – nicht scheut.« Die Striche stehen für »rechten Pfropf« und »das große Loch.«) In der summarischen Darstellung sei von den in den Nachlass verbannten Paralipomena lediglich auf Satans Auftritt verwiesen. Ein radikaler Text: In der schwarzen Messe wird der Phallus als patriarchalisches Machtsymbol gefeiert, dem Sex und dem Geld als Triebkräften der Welt gehuldigt. Die Aussortierung, so Albrecht Schöne in seinen *Faust*-Kommentaren, hatte Auswirkungen auf Auslegung und Aufführung des Dramas, ist doch die Szene ein Gegenstück zum *Prolog im Himmel*, wird Satan als Gegenspieler des Herrn das Wort gegeben.

Gegenüber dieser Steigerung des Erotischen im Negativen verkörpert die kleine Auswahl aus den Liebesgedichten des *West-östlichen Divans* gleichsam die Steigerung ins Positive: Sie sind Zeugnisse gleichgesinnter, gleichberechtigter, Sinn und Sinnlichkeit verschmelzender Liebe. Dichtungen aus verschiedenen Schaffensperioden (beispielsweise *Heidenröslein*, *Willkommen und Abschied*, *Rastlose Liebe*, Gretchens Lied am Spinnrad und andere) verdeutlichen, wie Liebe in all ihren Erscheinungen Goethes Werk als Motiv durchwirkt. Dwar »runde« Auswahl bietet reichlich Stoff zum nachdenklichen Genießen.

Der in Sondershausen (Thüringen) lebende Künstler Gerd Mackensen hatte in der Edition schon Bücher von Wilhelm Bartsch und Wolfgang Haak grafisch begleitet – hier nun konnte er sich mit 48 Arbeiten (die Mehrzahl davon ganzseitig) seiner Schöpferlust und -kraft voll hingeben. Vor ihm hatte sich Max Schwimmer als Goethe-Illustrator profiliert. Dessen Illustrationen zum *Tagebuch* zeichnen sich durch einen lockeren Strich und zart hingetuschte Aquarellfarben aus: Liebe als tändelndes Spiel. Thomas Mann zeigte sich entzückt von Schwimmers »genialisch leichter und feiner Hand«. Eine genialische Hand kann auch Mackensen attestiert werden. Seine Zeichnungen sind freilich keine Illustrationen, sie umspielen Goethes Texte, eröffnen einen weiten Echo-Raum. Auch sein Strich wirkt impulsiv und spontan, ist aber stärker und expressiver, das Aufreizende tritt an die Stelle des Reizenden. Liebe ist Leidenschaft, mehr noch, sie erscheint als anarchische Macht, die jede Ordnung zu sprengen droht.

Neben der Linie ist die Farbe das andere Gestaltungsmittel, das energievoll die Spannungen und Ballungen der Figuren akzentuiert. In ausfransenden Farbflächen, -bändern und -flächen behauptet sie in einer Anmutung orgiastischer Unordnung gleichsam ihren Eigenwert. Das In- und Auseinander der

Geschlechter, ihr Zu- und Gegeneinander werden variantenreich dekliniert. Der Künstler favorisiert die groteske (Über-)Zeichnung und scheut sich auch nicht, ikonografische Klischees des aufreizenden Weibes zu zitieren. So befriedigt die großartige Anthologie Lese- und Schaulust.

Johann Wolfgang Goethe: Erotica. Mit Zeichnungen von Gerd Mackensen. Herausgegeben und gestaltet von Jens-Fietje Dvavs. Bucha bei Jena: Edition Ornament im quartus-Verlag 2021, Ln., 15,5 x 24,5 cm, 39,90 Euro, ISBN 978-3-947646-28-9. Zwei vom Grafiker und vom Herausgeber signierte Vorzugsausgaben: (A) 20 Ex. mit der Farblithografie »Eine Nacht nur ...« und eine frei auswählbare Originalzeichnung von Gerd Mackensen, Preis auf Anfrage; (B) 30 Ex. mit Original-Farblithografie, 120 Euro. Vorzugsausgaben in aufklappbarer Buchhülle (A) bzw. Schuber (B), gefertigt von Silke Steinhagen, Weimar.

**Ekkehard Schulreich BIBLIOPHILE ABSCHIEDSREISE
MIT GUNTRAM VESPER** Ein Nachlass-Text des Schriftstellers
als Künstlerbuch in der Corvinus Presse

Acht Lebensjahrzehnte zu vollenden, dem Schriftsteller Guntram Vesper war das nicht vergönnt: Am 28. Mai 2021 hätte er diesen runden Geburtstag gefeiert, doch er starb am 22. Oktober 2020 in Göttingen. Verbrachte er den Großteil seiner Jahre im Südniedersächsischen, prägte ihn doch kein Ort so stark wie das sächsische Frohburg. Keine anderen Regionen als das Kohrener Land und das Südleipziger Kohlerevier waren immer wieder Impulsgeber für sein literarisches Schaffen. Der Landstrich, den der 16-Jährige 1957 gen Westen verließ, blieb über alle Entfernungen hinweg präsent. Den Verlust empfand er als eine pulsende Wunde und als einen Kraftquell. Mit einem der letzten Texte, wenige Monate vor seinem Tod geschrieben, erweist er dieser Gegend noch einmal seine Reverenz. Verlegt hat das Künstlerbuch Hendrik Liersch in seiner Corvinus Presse. Dass gerade er es tat, hat Gründe.

Liersch und Vesper haben gemeinsam mehrere bibliophile Bücher gemacht. Das Bindeglied heißt Victor Otto Stomps. Der Schriftsteller und Verleger bestärkte den jungen Vesper. In seiner Eremiten-Presse in Stierstadt im Taunus erschien 1964 Vespers erstes Buch, eine Sammlung von Gedichten unter dem Titel *Fahrplan*, illustriert mit Montagen von Bernd Otto Wallmann. Vesper war da gerade 23 Jahre alt. Liersch seinerseits war bereits als 19-Jähriger auf seiner Suche nach »verbrannten und vergessenen Dichtern« auf Stomps gestoßen, der 1967 nach West-Berlin gewechselt war und dort – in Anknüpfung an die von ihm 1926 mitgegründete Rabenpresse – die Neue Rabenpresse etablierte. Nur wenige Kilometer entfernt, doch durch eine Systemgrenze getrennt, begann Liersch Rabenpresse-Bücher zu sammeln. Nach 1990 erfüllte er sich den Wunsch, selbst Bücher zu machen. Seine Corvinus Presse, die den Raben im Namen trägt, verlegt seither Bibliophiles (siehe Atelierbesuch in *Marginalien*, Heft 239, 2020/4).

Heidrun Vesper, die Witwe des Schriftstellers, trat an Liersch heran mit der Idee, einen im Mai 2020 in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* erschienenen Text Guntram Vespers in einer bibliophilen Ausstattung erstmals in Buchform zu veröffentlichen. »Mit diesem Buch kommt uns